

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 57 (2015)
Heft: 345

Artikel: Warum musste Laura sterben? : François Ozons Variationen des Modells Familie
Autor: Wildt, Andrea
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-863505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum musste Laura sterben?

François Ozons Variationen des Modells Familie

den Champs-Élysées skandiert. Ozon legt seinen Figuren nun eine herrlich träumerische und zugleich abgründig zynische Entgegnung in den Mund. «Ein Kind braucht eine Mutter», sagt David. «Und einen Vater», sagt Claire. «Dann bin ich halt beides», findet David. Schlagfertiger lässt sich wohl kaum antworten auf Schubladendenken und Intoleranz.

Kristina Köhler

Stab

Regie: François Ozon; Buch: François Ozon; frei nach «The New Girlfriend», einer Kurzgeschichte von Ruth Rendell; Kamera: Pascal Marti; Schnitt: Laure Gardette; Ausstattung: Michel Barthélémy; Kostüme: Pascaline Chavanne; Musik: Philippe Rombi; Ton: Guillaume Sciam

Darsteller (Rolle)

Romain Duris (David/Virginie), Anaïs Demoustier (Claire), Raphaël Personnaz (Gilles), Isild Le Besco (Laura), Aurore Clément (Liz, Mutter von Laura), Jean-Claude Bolle-Reddat (Robert, Vater von Laura), Bruno Pérard (Eva Carlton)

Produktion, Verleih

Mandarin Cinéma, Foz; Produzenten: Eric Altmayer, Nicolas Altmayer, François Ozon. Frankreich 2014. Dauer: 108 Min. CH-Verleih: Filmcoopi Zürich; D-Verleih: Weltkino Filmverleih, Leipzig

UNE NOUVELLE AMIE bietet selbst für einen Ozon-Film ein noch nicht gesehenes Schlussbild einer neuen Familie: Zwei Frauen (Claire und der Transvestit David) holen Davids Tochter von der Schule ab. Claire ist schwanger. Ob das werdende Kind von David oder ihrem Ehemann Gilles stammt, bleibt offen. Zusammen gehen die drei (oder bald vier) Frauen Hand in Hand gen sonnenüberfluteten Horizont.

Seit über fünfzehn Jahren verblüfft François Ozon mit immer neuen Konstellationen einer Familie: Nahezu jeder seiner Spielfilme beginnt mit einer normativen Gruppierung, um am Ende mit einer ungewöhnlichen Zusammensetzung einer Lebensgemeinschaft zu überraschen. Es ging schon immer drunter und drüber. Bereits in seinen Kurzfilmen experimentierte der Franzose mit Formaten, Längen und Genres. Auch inhaltlich waren alle Konstellationen möglich: Frauen mit Männern, Frauen mit Frauen, Männer mit Männern, aber auch alt mit jung und umgekehrt. Es ist amüsant und befreiend zu sehen, wie es in den sieben Episoden von SCÈNES DE LIT (1998) jeder mit jedem treiben wird, getrieben hat oder aber dabei scheitert. Seit damals bis zu seinem mittlerweile sechzehnten Spielfilm wagte sich Ozon mit jedem Film auf ein vernachlässigtes Terrain der Sexualität – und damit auch des Zusammenlebens von Menschen – um diese neu zu verhandeln.

Aufgrund der vorrangig sexuellen Neuorientierungen seiner Figuren abseits des heterosexuellen Standards, einer auf Fortpflanzung ausgelegten Monogamie, wurden François Ozons Filme häufig dem Queer Cinema zugeteilt. Es ist unbestreitbar, dass das Thema Sexualität einen durchgehend roten Faden durch sein Œuvre bildet, doch das Liebes-

leben seiner Protagonisten steht keineswegs nur körperlich im Vordergrund. Die Suche nach der eigenen Sexualität ist bei Ozon immer auch eine Suche nach Zugehörigkeit, nach einer Gemeinschaft, einer Familie.

Familie ist nicht gleich Familie

Häufig beginnen Ozons Filme mit einem gängigen Familienmodell. Seine Figuren sind Singles, alleinstehende Mütter, Grossfamilien oder Ehepaare mit oder ohne Kinder. Zum Ende jedoch entstehen daraus meist unerwartete Konstellationen einer Gemeinschaft: In SITCOM verwandelt sich die bürgerliche Normalo-Familie nach dem Tod des Vaters in zwei gleichgeschlechtliche und ein Hetero-Pärchen, in LE TEMPS QUI RESTE zeugt der todkranke Protagonist vor seinem Ableben mit einem kinderlosen Ehepaar ein Kind, in LE REFUGE überlässt Mousse ihr Neugeborenes dem Bruder des zuvor an einer Überdosis gestorbenen Vaters des Babys, DANS LA MAISON endet mit dem Bild vom verlassenen Französischlehrer Germain und seinem talentierten Schüler Claude, wie sie zusammen auf einer Parkbank sitzen ... Die Liste liesse sich mit fast jedem Film des Franzosen verlängern. Immer wieder enden Ozons Filme mit eher ungewöhnlichen Anordnungen einer Lebensgemeinschaft, die die Zuschauer jedoch im Verlauf des Films als ganz natürlich, ja als Happy End verstehen.

Egal, welche Form die Lebensgemeinschaft am Ende bei Ozon auch annimmt, die Familie an sich bleibt bestehen. Nun neu formiert, handelt es sich jedoch um kein normatives Konstrukt mehr, sondern um eine Lebensgemeinschaft, die auf den Bedürfnissen des Einzelnen beruht. In seinem allerersten Kurzfilm PHOTO DE FAMILIE von 1988 tötet





1



2

der männliche Protagonist seine Familie, um sie sodann – nun tot – auf dem Sofa minutiös neu zu gruppieren. Seither interpretiert Ozon dieses Familienfoto immer wieder aufs Neue. Er stellt dabei nicht die Familie an sich infrage, sondern ihren normativen Charakter. Das hingegen tut er mit allen dramaturgischen Mitteln: Neben den multiplen Identitäten seiner Figuren nutzt er immer wieder so sinnliche und vitale Materien wie Wasser, Kleider oder Musik.

Männer und Väter von gestern

1998 drehte François Ozon seinen ersten abendfüllenden Spielfilm. *SITCOM* verhandelt mit Humor und Unverfrorenheit, wie mit dem Einzug eines Haustiers – einer Ratte, die der Vater eines Tages mit nach Hause bringt – das Leben einer bürgerlichen Kleinfamilie komplett auf den Kopf gestellt wird: Der schüchterne Sohn entdeckt seine homosexuellen Vorlieben, die attraktive Tochter wird nach einem Selbstmordversuch zur Sadomasochistin, die Mutter schläft mit ihrem Sohn, um ihn von seiner «sexuellen Abart» zu heilen und entwickelt schlussendlich eine lesbische Beziehung zur spanischen Haushälterin ... Allein der Vater bleibt den sexuellen Neuorientierungen seiner Familienmitglieder gegenüber komplett desinteressiert und wird am Ende – nun zur Riesenratte mutiert – von seiner Familie getötet.

Siebzehn Jahre später scheint der Familienvater heute alle Freiheiten zu haben: Er kann in *UNE NOUVELLE AMIE* seine sexuellen Vorlieben ausleben, sich als Frau kleiden und trotzdem glücklich seine Tochter aufziehen. Bis dahin hatten Väter einen eher schlechten Stand in Ozons Filmen. Oft stehen sie, wie ins-

besondere in *SITCOM*, den Ereignissen in ihrer Familie verdrossen, gar indifferent gegenüber. Fast immer stirbt ein Mann oder wird im Verlauf der Geschichte bestraft. Der Grund dafür ist beinahe immer der gleiche: Nicht die Beziehung zum Sohn wird den Vätern zum Verhängnis, sondern ihre Monstrosität gegenüber Frauen. So lehnt der Vater in *SITCOM* seine Tochter als unattraktiv ab und verweigert seiner Frau jegliche tiefer gehende Kommunikation. In *GOUTTES D'EAU SUR PIERRES BRÛLANTES*, *5X2*, *DANS LA MAISON* oder *POTICHE* sind es ebenfalls die Männerfiguren, die die Frauen in ihrer Entwicklung hindern, indem sie ihre eigenen Bedürfnisse in den Vordergrund stellen. In *8 FEMMES*, *SOUS LE SABLE* oder *SWIMMING POOL* ist es die Abwesenheit des Vaters, Ehemanns oder Liebhabers, die den Frauen zu schaffen macht. So singt Catherine in *8 FEMMES* «Papa, t'est plus dans le coup» und stellt dem Vater das Zeugnis aus, altmodisch und unbrauchbar zu sein.

Undramatische Utopie

In *UNE NOUVELLE AMIE* scheint nun die Reihe an den Frauen zu sein. Davids grosse Liebe und spätere Ehefrau Laura muss gleich zu Beginn bald nach der Geburt ihrer Tochter an einer weiter nicht spezifizierten Krankheit sterben. Lauras Tod ermöglicht Davids Wandel und vergrössert obendrein das sexuelle Verlangen der Frau: Claire fühlt sich mehr und mehr auch körperlich von ihm angezogen. Davids Verwandlung in Virginia wirkt erotisch auf sie und bekräftigt sie in ihrem Verlangen nach etwas Neuem.

UNE NOUVELLE AMIE kommt wie die meisten Filme von François Ozon ohne übertriebene Dramatik aus. Die «Cahiers du Ciné-

ma» bezeichneten ihn als einen Filmemacher des Prologs und der Pointe.* Das Dazwischen könnte im Vergleich dazu fast langweilig wirken. Der Film basiert auf einer Kurzgeschichte der englischen Bestsellerautorin Ruth Rendell. Ozon schrieb jedoch deren tragischen Schluss in ein Happy End um. Diese Vorgehensweise, die Handlung seiner Filme zu entdramatisieren, entdeckt man immer wieder in seiner Filmografie. Statt Dramatik bieten sie visuelle und akustische Höhepunkte: ästhetisch herausfordernde Bilder und häufig eine musikalische Untermalung der besonderen Art, wie beispielsweise in *8 FEMMES* oder in *GOUTTES D'EAU SUR PIERRES BRÛLANTES*. Statt Sexualität zu problematisieren und mit Schuldgefühlen zu belasten – wie es viele homosexuelle Filmemacher vor ihm getan haben, als sie ihre Sexualität in den Rahmen einer soziologischen Gesellschaftsanalyse einbanden – zeigt Ozon sie einfach. Ein Happy End. Simplement. Im Kino eine auf vielen Ebenen moderne Vision unserer Zeit.

Andrea Wildt

* «François Ozon est un cinéaste du prologue et de la chute». «Cahiers du cinéma», Mai 2003

- 1 GOUTTES D'EAU SUR PIERRES BRÛLANTES
- 2 SITCOM
- 3 POTICHE
- 4 8 FEMMES
- 5 LE TEMPS QUI RESTE



4



5